

Edelmetalle im Blick



Der Hohenloher Doppeldicktaler des Grafen Carl Ludwig

Mann, ist der dick, Mann!

Im September 2023 konnte die Baden-Württembergische Bank aus Privatbesitz ein Konvolut von fünf Silbermünzen aus der Zeit des Ancien Régime erwerben. Darunter befand sich auch ein Exemplar einer außerordentlich merkwürdigen Münzprägung, eines dicken Doppeltalers des Grafen Carl Ludwig zu Hohenlohe-Neuenstein-Weikersheim (1674–1756). Bemerkenswert an dem ungeschlachten Silberbrocken mag vor allem die Tatsache sein, dass wohl die wenigsten einen dieser dicken Doppeltaler jemals gesehen haben dürften. Weder in den modernen Datenbanken noch in den älteren, bis zu 150 Jahre zurückreichenden Aufzeichnungen von Ergebnissen vergangener Münzauktionen ist ein solches Stück nachzuweisen. Die einschlägigen Übersichtswerke, die den Hohenloher Doppeltaler aufführen, machen auch keine Angaben zu real existierenden Exemplaren, sondern beschränken sich darauf, die grundlegende Quelle für Hohenloher Münzen, die *Münzgeschichte des Hauses Hohenlohe* von Joseph Albrecht, wiederzugeben.¹ Dort finden sich auf Seite 38 die nachstehenden Angaben zum Halbtaler von 1742 (Albrecht 145), zum zugehörigen Taler vom selben Stempel des Halbtalers (Albrecht 146) und auch zum Doppeltaler (Albrecht 147).

¹ Albrecht, Joseph. *Münzgeschichte des Hauses Hohenlohe, vom dreizehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert*. Öhringen, 1846. Das Buch ist vollständig integriert in Albrecht, Joseph (Hrsg.). *Die Münzen, Siegel und Wappen des Fürstlichen Gesamt-Hauses Hohenlohe*. Öhringen, Ph. Baumann, 1865. Joseph Konrad Albrecht (1803–1871) eignete sich seine erstaunlichen Kenntnisse im Selbststudium an. Seit 1842 war Albrecht im Nebenamt als gemeinschaftlicher Hausarchivar tätig. Er erhielt schließlich den Titel eines Fürstl. Hohenlohe-Öhringischen Domänenleiters und Archivleiters des Fürstlichen Gesamt-Hauses Hohenlohe und wurde zum Ritter des Großherzoglich-Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen ernannt. Der Nachlass von Joseph Albrecht befindet sich heute im Landesarchiv Baden-Württemberg, Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein. Bzgl. der Erwähnung des Doppeltalers in der neueren Literatur vgl. Davenport, John Stewart. *German Talers 1700–1800*, 3rd ed., Spink & Son, London, 1979, S. 168, Davenport 2348.

Dr. Andreas Pechtl
Edelmetall- und Münzkabinett
+49 711 124-43895
muenzen@bw-bank.de

muenzen@bw-bank.de
 www.bw-bank.de/muenzen

Extrem seltenes
Stück, vielleicht
sogar Unikat.

145) VI. Halber Thaler von 1742.

A. CAROL. LUD. COM. DE HOHENLO. & GLEICH. DOM. IN LANGENB. & CRANICHE. AË. 68.
Das geharnischte Brustbild von der rechten Seite. Am Arme der Name des Stempelschneiders:
P P W (Peter Paul Werner).

R. SOLA BONA QUAE HONESTA. Das mit den drei Helmen und der Elephanten-Ordenskette
geschmückte Wappen. Darunter: 17—42. P. G—N. (Paul Gottf. Nürnberger.) Gr. 23.

Appel, Repertorium zc. III. Bd. S. 394. Nr. 1,403.

146) VII. Nach demselben Stempel wurden auch ganze Thaler geprägt. — Gr. 24. — Madai, Nr. 4,214.

Monn. en arg. 1769. 369. — Faber, l. c. 2,574.

147) VIII. Doppeltaler (Dickthaler zu 4 Loth) von eben demselben Stempel.

Es ist unschwer zu erkennen, dass die Mitteilungen zu Albrecht 147 sehr dürftig sind. Der Doppeltaler wird als „Dickthaler zu 4 Loth“ vom Stempel des Halbtalers beschrieben. Offenbar wusste Albrecht um die Doppeltalerprägung Carl Ludwigs, allerdings führt er weder eine Erwähnung in der numismatischen Literatur noch den Nachweis eines Exemplars an. Die Auskunft, woher er die Informationen zum Doppeltaler bezogen hat, bleibt er schuldig. Gelegentlich erwähnt er in seinem zunächst als Manuskript gedruckten Buch ein „geschriebenes Verzeichnis Hohenlohischer Münzen“, das er wohl benutzt hat, aber im Zusammenhang mit dem Doppeltaler nicht anführt.² Möglich ist jedoch durchaus, dass in der Sammlung Hohenlohischer Münzen des Gesamthauses, die auf die Initiative des numismatisch sehr interessierten, ab 1764 gefürsteten Grafen Carl August von Hohenlohe-Kirchberg (1707–1767) zurückgeht, ein oder gar mehrere Exemplare des Doppaltalers vorhanden waren (und es vielleicht auch noch heute sind).³ In diesem Fall wären Albrecht die fraglichen Prägungen vorgelegen und als Abschläge vom Halbtaler hätten sie, abgesehen vom angegebenen Gewicht, auch keiner weiteren Beschreibung bedurft. Allerdings ist es auch möglich, dass „die Münze ihm aber weder selbst zur Hand, noch auch sonst darüber eine Notiz zu erlangen war“, wie er im Vorwort seines „Werkchens“ schreibt.⁴

In der Zeit des Dreißigjährigen Krieges übten die Grafen von Hohenlohe ihr Münzrecht zeitweise immer wieder aus und riefen auch eigene Münzstätten ins Leben, die jedoch nicht von Bestand waren und aufgegeben werden mussten.⁵ Gegen Ende des 17. Jahrhunderts begannen die Grafen der einzelnen Hohenloher Linien zunehmend, ihre Münzen in der Reichsstadt Nürnberg prägen zu lassen, wo kunstfertige Medailleure und Stempelschneider ein hohes Ansehen genossen.⁶

Hohenlohische
Grafen lassen in
Nürnberg prägen.

² Albrecht, Münzgeschichte (wie Anm. 1), S. 27 und S. 38.

³ Albrecht, Münzgeschichte (wie Anm. 1), S. 52.

⁴ Albrecht, Münzgeschichte (wie Anm. 1), S. VIII.

⁵ Zu diesen frühen hohenlohischen Prägestätten vgl. Ohm, Matthias, Kriegsnot und Friedenserinnerung. Münzen und Medaillen des Dreißigjährigen Kriegs aus Württembergisch-Franken, in Württembergisch-Franken. Jahrbuch des Historischen Vereins für Württembergisch-Franken 106 (2022) [erschieden 2023], S. 129–156, hier S. 133–137, sowie Albrecht, Münzgeschichte (wie Anm. 1), S. 22–32.

⁶ Es sei hierbei auf die Prägungen des Kriegshelden aus den Türkenkriegen Graf Wolfgang Julius von Hohenlohe-Neuenstein in seinem vorletzten Lebensjahr 1697, vgl. Albrecht, Münzgeschichte (wie Anm. 1), Seite 36–37, Albrecht 136–139, sowie auf den Taler von 1694 des Grafen Ludwig Gustav von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst verwiesen, vgl. Albrecht, Münzgeschichte (wie Anm. 1), S. 65, Albrecht 266.

Diese einmal begründete Tradition setzte sich bis weit ins 18. Jahrhundert fort. Der Nürnberger Münzprägestätte standen in jener Zeit Münzmeister vor, deren Name sich bezeichnenderweise von der Stadt herleitete, aus der sie stammten: Nürnberger. Da ein Amt wie das des Münzmeisters in jener Zeit einen fast erblichen Charakter besaß, besetzte es die Familie Nürnberger bereits seit 1622 ununterbrochen.⁷

Von 1716 bis zu seinem Tod fungierte Paul Gottlieb Nürnberger (1684–1745) als Münzmeister der Stadt Nürnberg. Die Ausbildung zum Stempelschneider und die Vorbereitung auf sein Amt hatte er durch seinen Vater Georg Friedrich Nürnberger erhalten. Schon 1737 war an ihn aus Weikersheim der Auftrag des Grafen Carl Ludwig zur Prägung von Dukaten und von Viertel- und Achteltalern als Silberabschläge von denselben Stempeln ergangen. Dabei wurde das Münzbild der späteren Talerprägungen bereits im Wesentlichen vorweggenommen. So zeigt die Vorderseite ein nicht sonderlich fein nach der Art der Zeit ausgeführtes Profilportrait des Grafen mit Allongeperücke in drapierter Rüstung nach rechts mit einer Umschrift, die in stark abgekürzter Weise seine Titel aufführt. Im Armabschnitt ist der dezent angebrachte Buchstabe N zu erkennen, der darauf hinweist, dass Meister Nürnberger selbst diesen Stempel geschnitten hat. Auf der Rückseite ist das dreifach behelmte Hohenloher Wappen zu sehen, 1737 noch umgeben von der Ordenskette des Württembergischen Jagdordens, den Carl Ludwig von Herzog Eberhard Ludwig ein Jahrzehnt zuvor, im Jahr 1726, verliehen bekommen hatte.⁸



Anlass für die Talerprägungen des Jahres 1742 war sicherlich das vierzigjährige Regierungsjubiläum des Grafen Carl Ludwig, und als Vorbild für das Münzbild diente offenbar der Dukat von 1737. Gegenüber dem Stempelpaar von 1737 gibt es jedoch einige bemerkenswerte Änderungen. Das von Meister Nürnberger vorgegebene Portrait des Grafen auf der Vorderseite ist zwar weitgehend als Brustbild im Profil nach rechts gewandt bzw. von der rechten Seite in drapierter Rüstung beibehalten worden, doch oblag die Gestaltung des Portraits dieses Mal einem namhaften Künstler der Stempelschneidekunst. Peter Paul Werner (1689–1771) galt als Meister seines Fachs, der es verstand, die Gesichtszüge der hochadeligen Auftraggeber eindrucksvoll und differenziert umzusetzen.⁹

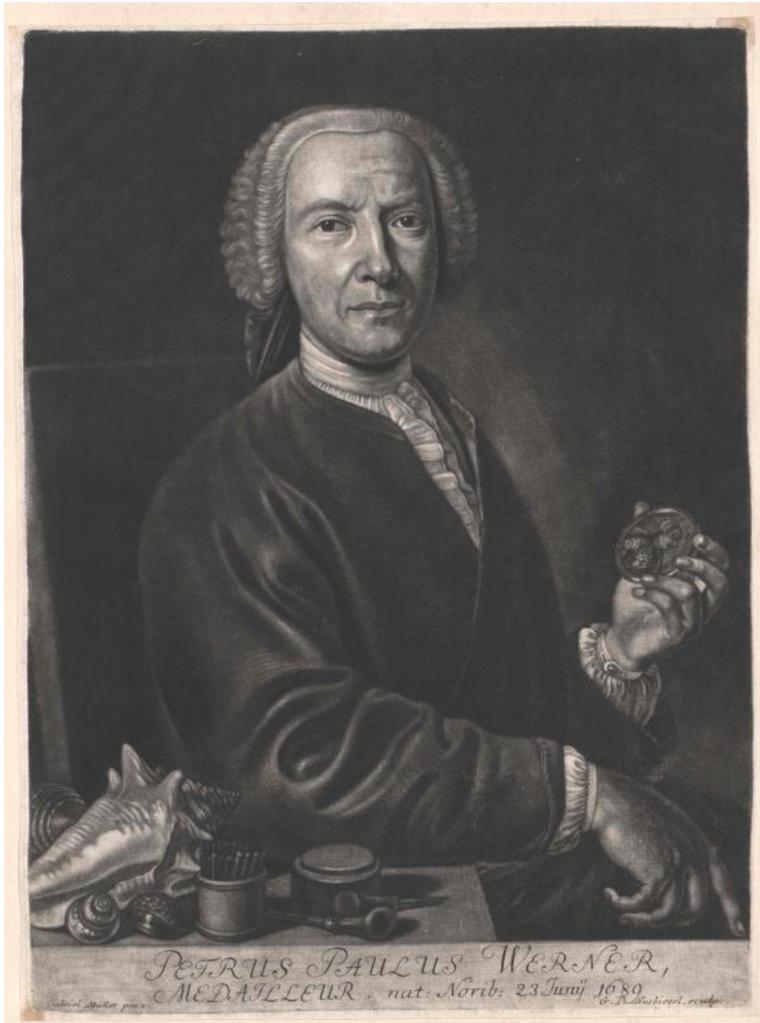
Vierzigjähriges
Regierungs-
jubiläum als Anlass
für Prägung. Der
Dukat von 1737
diente offenbar als
Vorlage für das
Münzbild.

⁷ Schön, Gerhard (Hrsg.). Biographisches Lexikon der Münzmeister und Wardeine, Stempelschneider und Medailleure von der Renaissance bis zur Gegenwart. Online-Nachschlagewerk, Ludwig-Maximilians-Universität München, Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften, Historisches Seminar, <https://mintmaster.gwi.uni-muenchen.de/>, hier Beitrag „Nürnberger“, Version MML0 2.23 vom 17. November 2023, Grieb, Manfred Hans (Hrsg.). Nürnberger Künstlerlexikon – Bildende Künstler, Kunsthandwerker, Gelehrte, Sammler, Kulturschaffende und Mäzene vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. K. G. Saur, München 2007, S. 1085–1086.

⁸ Albrecht, Münzgeschichte (wie Anm. 1), S. 37, S. 38, Albrecht 141. Abgebildet ist hier Lot 1020 aus Auktion 245 der Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG, Osnabrück (Foto: Lübke + Wiedemann KG, Leonberg) vom 10. März 2014. Zum 1702 gegründeten „Herzoglich-Württembergischen Ritterorden von der Jagd“ vgl. Klein, Ulrich, und Albert Raff. Die Württembergischen Medaillen von 1496–1797. Stuttgart 1995, S. 428–432.

⁹ Schön, Biographisches Lexikon der Münzmeister und Medailleure (wie Anm. 6), Beitrag Peter Paul Werner, <https://mintmaster.gwi.uni-muenchen.de/10330>, Grieb, Nürnberger Künstlerlexikon (wie Anm. 6), S. 1658.

Als solcher ist Peter Paul Werner auch auf einem zeitgenössischen Schabkunstblatt inmitten seiner Werkstatt dargestellt, wie er dem Betrachter stolz und selbstbewusst eine von ihm selbst geschaffene Medaille auf den preußischen Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. präsentiert.



Der Medailleur und Münzstempelschneider Peter Paul Werner. Schabkunstblatt von Georg Paul Nusbiegel nach einem Gemälde von Gabriel Müller. ÖNB Wien.

Hinsichtlich der neu zu prägenden Weikersheimer Talerstücke übernimmt Werner zwar die Stempelvorlage der Dukaten, gestaltet das Relief der Gesichtszüge des Grafen jedoch etwas erhabener und nuancierter und die obligatorische Allongeperücke etwas üppiger, wodurch dessen Physiognomie an Ausdrucksstärke gewinnt. Ebenso baut Werner die Rüstung zu einem regelrechten Prunkharnisch aus, dessen Armabschnitt nunmehr durch die Initialen P P W signiert ist. Auch die Umschrift ist detaillierter als auf dem Dukatenstück, im Uhrzeigersinn beginnend bei 8 Uhr und endend bei 16 Uhr 30. Ungewöhnlich an der Umschrift der Talerstücke ist die Altersangabe des Grafen Carl Ludwig. Der Text lautet wie folgt.

CAROL[US]. LUD[OVICUS]. COM[ES]. DE HOHENLO[HE]. & GLEICH[EN]. DOM[INUS]. IN LANGENB[URG]. & CRANICHF[ELD]. Æ[TATIS]. 68.(= Carl Ludwig, Graf von Hohenlohe und Gleichen, Herr in Langenburg und Kranichfeld, 68 Jahre alt.)

Stempelvorlage
des Dukaten wird
weiter optimiert.



Vorderseite des vorliegenden Doppeltalers von 1742 (Albrecht 147) mit dem gerüsteten Profilportrait des Grafen Carl Ludwig von Hohenlohe-Weikersheim.

Für den Stempel der Rückseite der Talerprägungen stand ebenfalls die Rückseite des Dukaten von 1737 Pate. Das dreifach behelmte, gevierte Wappen mit dem Mittelschild wurde getreulich übernommen, ebenso der Wahlspruch

SOLA BONA QUÆ HONESTA. (= Nur das Gute, das ehrenhaft ist.),

der sich über den oberen Halbkreis erstreckt. Aktualisiert wurde selbstverständlich die unter der Wappendarstellung mittig geteilt angebrachte Jahreszahl, die nun 17 – 42. lautet. Darunter finden sich die Initialen P. G – N. von Münzmeister Paul Gottlieb Nürnberger. Die bemerkenswerteste Veränderung des Münzbildes von 1742 gegenüber 1737 ist jedoch, dass das Wappen nun von der Kollane des dänischen Elefantenordens umgeben ist. Mit diesem war Graf Carl Ludwig im Jahr 1738 ausgezeichnet worden, und der Elefantenorden wog im Ansehen natürlich schwerer als der Jagdorden des Herzogs von Württemberg.

Dänischer
Elefantenorden
umgibt das
Wappen.



Rückseite des vorliegenden Doppeltalers von 1742 (Albrecht 147) mit dem dreifach behelmten Hohenloher Wappen, der Devise und der Ordenskette des dänischen Elefantens Ordens.

Aufgrund der Signatur P. G. N. wird gelegentlich angenommen, dass Paul Gottlieb Nürnberger auch der Medailleur bzw. Stempelschneider des jeweiligen Stücks gewesen ist. Seine Signatur weist jedoch nur darauf hin, dass das Stück unter seiner Verantwortung als Münzmeister geprägt wurde.¹⁰

Es bleibt an dieser Stelle anzumerken, dass den Prägungen aller dieser Taler Carl Ludwigs von 1742, des Halbtalers (Albrecht 145), des Reichstalers (Albrecht 146) und des Doppeltalers (Albrecht 147), wohl tatsächlich ein einziges Stempelpaar zugrunde lag, wie sich anhand charakteristischer Merkmale des Stempels nachweisen lässt.¹¹ So besitzt der Stempel der Vorderseite zwei nicht störende, wenngleich doch charakteristische Risse. Dabei erstreckt sich der kürzere der beiden Stempelrisse vom linken Ende des Armabschnitts bis über die Buchstabenkombination „CAROL.“ hinweg, also etwa zwischen 8 Uhr und 9 Uhr, und der andere, längere Stempelriss im oberen Perlscheibenkreis etwa zwischen 10 Uhr und 15 Uhr.

¹⁰ Vgl. hierzu Emmerig, Hubert. Peter Paul Werner als Münzstempelschneider der Stadt Nürnberg, in Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Bd. 72, Nürnberg, 1985, S. 147–153, hier S. 149, Anm. 21.

¹¹ Albrecht gibt explizit an, dass Albrecht 145, Albrecht 146 und Albrecht 147 allesamt mit demselben Stempelpaar hergestellt wurden, vgl. Albrecht, Münzgeschichte (wie Anm. 1), S. 38.



Carl Ludwig Graf von Hohenlohe-Neuenstein-Weikersheim. ½ Reichstaler 1742, Nürnberg. 14,55 Gramm. Albrecht 145. Exemplar der Auktion 316, Lot 300, der Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG, Osnabrück (Foto: Lübke + Wiedemann KG, Leonberg) vom 31. Januar 2019.

Wie der Halbtaler und der dicke Reichstaler Carl Ludwigs besitzt auch das vorliegende Exemplar des Doppeltalers einen Kerbrand, also einen Riffelrand mit schrägen parallelen Linien. Im Gegensatz zum Halbtaler und zum Reichstaler Carl Ludwigs von 1742, deren Münzbild relativ präzise mit dem Perlscheibenkreis abschließt, ist der Schrötling des Doppeltalers etwas größer als der Münzstempel. Dies mag damit zusammenhängen, dass für das ungewöhnlich dicke Stück keine geeignete Rändelungsmaschine zur Verfügung stand, wie sie zur Herstellung des Halbtalers und des Reichstalers genutzt wurde. Die Randstruktur des Doppeltalers ist wohl manuell gefertigt worden, worauf auch die dilettantische Unregelmäßigkeit der schrägen Randlinien hindeutet, so dass der ohnehin etwas archaisch unförmige Eindruck dieser konvex bauchigen Münze noch verstärkt wird.

Die Eckdaten des außergewöhnlichen Stücks belaufen sich auf ein folgerichtiges Gewicht von 58,237 Gramm, also auf 4 *Loth*, wie die Gewichtsangabe bei Albrecht lautet, den erwarteten Durchmesser von 36 Millimetern und die Dicke von 4 Millimetern.¹² Das Lot bzw. Loth ist eine in den deutschen Landen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts uneinheitlich festgelegte Maßeinheit für die Masse, das zur Zeit der Abfassung von Albrechts Buch im Hohenlohischen Einflussbereich etwa 14,606 Gramm und damit etwa dem Gewicht von Carl Ludwigs Halbtaler entsprach.¹³ Soweit erfüllt das jüngst aufgetauchte Exemplar des Doppeltalers alle äußerlich leicht nachprüfbaren Kriterien, denen es genügen muss. Der Zustand des Stücks ist als *vorzüglich* zu bezeichnen.

Ferner konnte für den Doppeltaler eine Dichte von 10,283 Gramm/cm³ ermittelt werden, was einer Silbermünze von 22 Karat bzw. einer Feinheit von 916,67 ‰ entspricht.¹⁴

Verschiedene
Prüfverfahren mit
Dichtemessung
und Röntgen-
analyse.

¹² Zur Gewichtsangabe bei Albrecht vgl. Albrecht, Münzgeschichte (Anm. 1), S. 38, Albrecht 147.

¹³ Die Gewichtsangaben für auf Auktionen nachgewiesene Halbtaler liegen zwischen 14,5 Gramm und 14,56 Gramm, für entsprechende dicke Reichstaler zwischen 29,08 Gramm und 29,18 Gramm.

¹⁴ Für die stets hilfsbereite und freundliche Beratung und Unterstützung bei der Dichtebestimmung dankt der Autor Herrn Torsten Holz von der Firma AuroTest, Stuttgart, recht herzlich. Für die Durchführung der Dichtebestimmung gilt der besondere Dank Herrn Andreas Anklam.

Diese Feinheit konnte auch unabhängig davon durch eine Röntgenfluoreszenzspektroskopie nachgewiesen werden. Zum Vergleich wurde vom Landesmuseum Stuttgart freundlicherweise ein einfacher Reichstaler Carl Ludwigs zur Verfügung gestellt, für den die Röntgenfluoreszenzspektroskopie ähnliche Ergebnisse lieferte.¹⁵



Die Vorderseiten des Doppelталers des Grafen Carl Ludwig (Albrecht 147) (links) und des dicken Reichstalers (Albrecht 146) (rechts) aus den Beständen des Landesmuseums Württemberg (Inv.-Nr. MK 28550) im Vergleich.¹⁶

Die Feinheit von 916,67 ‰ mag vielleicht etwas erstaunen, lässt sich aber leicht dadurch erklären, dass die Talerprägungen vor 1748 sich noch vornehmlich am so genannten *Laubtaler*, dem seit 1726 geprägten *Écu aux lauriers*, orientierten, der sehr schnell auch im Reich Einzug gehalten hatte.¹⁷ Der *Laubtaler* besaß einen Feingehalt von 916,67 ‰.

Bisher nur ein bekanntes Exemplar.

Obwohl uns vom Hohenlohischen Doppeltaler nur das hier vorgestellte Exemplar bekannt ist, dieses also bislang durchaus als Unikat gelten kann, so sprechen die Verifikation der aus der einschlägigen Literatur bekannten Angaben sowie die angestellten Untersuchungen und Vergleiche mit den entsprechenden Halbtaler- und Reichstalerprägungen dafür, dass auch dieses Stück im Jahr 1742 unter der Ägide von Münzmeister Nürnberger hergestellt worden ist.



Die Rückseiten des Doppelталers des Grafen Carl Ludwig (Albrecht 147) (links) und des dicken Reichstalers (Albrecht 146) (rechts) aus den Beständen des Landesmuseums Württemberg (Inv.-Nr. MK 28550) im Vergleich.

¹⁵ Für die diesbezüglichen Untersuchungen mit Hilfe der Röntgenfluoreszenzspektroskopie dankt der Autor Herrn Abdulvahap Çilhüseyin recht herzlich.

¹⁶ Für die Ermöglichung des Vergleichs von Albrecht 147 mit Albrecht 146 gebührt der besondere Dank Herrn Dr. Matthias Ohm, Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.

¹⁷ Die auf der Rückseite das königlich französische Wappen umgebenden Lorbeerzweige führten zu der Bezeichnung *Lorbeer-, Laub- oder Federtaler*.

Disclaimer

Dieses Dokument dient nur Werbezwecken und stellt kein Angebot und keine Empfehlung für den Kauf oder Verkauf des Produktes dar. Es handelt sich ausschließlich um allgemeine Informationen. Ihre individuelle Situation, insbesondere Ihre Anlageziele und die finanziellen Verhältnisse, werden nicht berücksichtigt. Ob und inwieweit die genannten Produkte und Strategien für Sie geeignet sind, kann nur in einem Beratungsgespräch geklärt werden. Die enthaltenen Informationen wurden von uns sorgfältig zusammengestellt und beruhen auf allgemein zugänglichen Quellen, die wir für zuverlässig erachten. Eine Gewähr für die Vollständigkeit und Richtigkeit können wir jedoch nicht übernehmen. Genaue Informationen - insbesondere zu den Chancen und Risiken - erhalten Sie auch von Ihrem Berater.

Erstellt am:
18.03.2024 14:31

Redaktion:
Baden-Württembergische Bank
Edelmetall- und Münzkabinett
Königstraße 3
70173 Stuttgart

